

Museumskurier Roth



Heft 15 • Dezember 2016

Mitteilungen des
Fabrikmuseums Roth



Heft 15 · Dezember 2016

Inhalt

- 4 Besucherstatistik, Arbeitsstunden,
Aktivitäten 2016
- 6 Kurz und bündig
- 7 Über unsere Mitglieder
- 8 Rother Firmengeschichten –
Die Firma Karl Grimm,
Fabrik Leonischer Waren,
Eckersmühlen
- 22 Das Museumsjahr 2016
- 39 Vorschau auf 2017

Titelbild:

*Auf der Modenschau, mit der die
Museumssaison 2016 eröffnet wurde, gab es
unter anderem phantasievolle Kreationen zu
sehen, die beim Publikum auf große
Begeisterung stießen – zumal, wenn sie so
charmant vorgeführt wurden wie hier.
Foto: Dr. Leonhard Reichmann*

Impressum

Herausgeber: Historischer Verein Roth e.V.

Redaktion und Satz: Hans Peuschel

Layout: Christine Janner



Liebe Mitglieder und Freunde des Fabrikmuseums

Wir können auf ein Museumsjahr zurückblicken, das gleichermaßen seine Licht- und Schattenseiten hatte. Zum einen hatten wir es mit einem erfolgreichen Jahr zu tun, was die zahlreichen Veranstaltungen betrifft, und zum anderen mussten wir einen – wenn auch begründbaren – Rückgang bei den Museumsbesuchern und beim Team unserer zur Verfügung stehenden Museumsführer hinnehmen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass wir die regulären Öffnungszeiten unseres

Museums auf den Sonntag beschränken mussten. Angemeldete Gruppenführungen sind aber nach wie vor jederzeit möglich. Unser Hauptaugenmerk liegt jetzt auf den Veranstaltungen des kommenden Jahres, von denen einige bereits feststehen und andere noch in der Planung sind, und auf der Werbung neuer Mitglieder.

Über all das berichten wir in dieser Ausgabe des Museumskuriers, der nun schon zum 15. Mal in ununterbrochener Reihenfolge erscheint. Zu lesen gibt es außerdem wieder eine hochinteressante Firmengeschichte, für deren Zustandekommen unser Dank besonders Herrn Dipl.-Ing. Kurt Grimm für seine Hilfe gilt. Die Firma Grimm ist tatsächlich der letzte noch existierende leonische Betrieb in Roth.

Herzlich einladen möchte ich Sie, liebe Mitglieder, zu unserer Jahresmitgliederversammlung am 10. Februar 2017. Es stehen Neuwahlen des Vorstands an, bei denen personelle Veränderungen zu erwarten sind. Deshalb ist es wichtig, dass Sie teilnehmen.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Mitgliedern des Historischen Vereins Roth e.V. für ihre Unterstützung durch Beitrag und Spenden. Mein besonderer Dank gilt den vielen ehrenamtlichen Helfern, die einen großen Teil ihrer Freizeit dafür opfern, dass unser Fabrikmuseum ein Besuchermagnet bleibt und der Museumsbetrieb reibungslos ablaufen kann.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Museumskuriers und freue mich schon auf ein Wiedersehen in unserem Fabrikmuseum.

Wolfgang Lösch

1. Vorsitzender des Historischen Vereins Roth e.V.

Besucherstatistik, Arbeitsstunden und besondere Aktivitäten im Fabrikmuseum 2017

Dr. Willi Grimm, Jutta Reichmann, Hans Peuschel

Besucherstatistik

Im Museumsjahr 2016 haben wir unsere Besucherstatistik weiter verfeinert, um die Wirkung von Trends und Maßnahmen besser einschätzen zu können. Demnach konnten wir insgesamt **2.639 Besucher** verzeichnen (Vorjahr: 3.178 Besucher). Das entspricht einem Rückgang von rund 17 Prozent.

Es entfielen auf

– angemeldete Besuchergruppen	1.525 Besucher	(Vj. 2.577)
– Einzelbesucher	479 Besucher	(Vj. 601)
– Sonderveranstaltungen	635 Besucher	(Vj. ./. *)

Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, dass die Zahl sowohl der Gruppen- als auch der Einzelbesucher deutlich abgenommen hat. Dieser Rückgang kommt allerdings nicht unerwartet. Es war allen klar, dass wir das Spitzenergebnis von 2015 nicht so ohne weiteres wiederholen können, denn in diesem Jahr widerfuhr unserem Museum ein ausgesprochen hohes Medienecho im Fernsehen und Rundfunk sowie in der Presse. Dies führte zu einem derartigen Besucheranstieg, dass unsere Museumsführer, deren Zahl ohnehin bedenklich geschrumpft ist, über Gebühr belastet wurden. Schon allein deshalb hätte dieses hohe Niveau auf Dauer nicht gehalten werden können.

Ein Blick in die weiter zurückliegenden Jahre zeigt, dass wir jetzt wieder auf einem „normalen“ Level angekommen sind. Gleichwohl ist es natürlich unser Bestreben, die Zahl insbesondere der Gruppenbesucher wieder zu steigern.

Besucher von Flusskreuzfahrt-Schiffen werden auch 2017 nicht darunter sein, da wir diese Gruppe aus zwei Gründen (noch) nicht übernehmen können: Erstens haben wir zu wenig Museumsführer, die noch dazu die englische Sprache beherrschen müssten, und zweitens würden unsere historischen Maschinen öfter und länger laufen, was zu einem unverhältnismäßig hohen Wartungs- und Reparaturaufwand führen würde (für den uns das Personal fehlt) und was ganz sicher an die Substanz gehen würde (irreparabler Verschleiß). Wir arbeiten aber an einem „vereinfachten“ Führungskonzept, das die Übernahme von Flusskreuzfahrern zu einem späteren Zeitpunkt ermöglicht.

Arbeitsstunden

Erfasst wurden der Museumsdienst (Einzelbesucher-Führungen), die Gruppenführungen, der Werkstattdienst, die Organisation und Durchführung des Wasserradfestes, der Besuch des Gredinger Trachtenmarktes, die Verwaltungsarbeit incl. der erforderlichen EDV-Arbeiten, die Erstellung des Museumskuriers und zahlreicher anderer grafischer Arbeiten (Anzeigen, Flyer, Infotafeln usw.) im Zusammenhang mit Internet, Werbung und Museumsausstattung sowie die umfangreichen Vorbereitungen für die Sonderveranstaltungen. Erstmals erfasst wurde auch der Arbeitsaufwand unseres Mitglieds Jürgen Wyschkon, der die Bibliotheksbestände des HVR sichtet und am PC erfasst bzw. katalogisiert.

All das erforderte insgesamt **4.493 Arbeitsstunden**.

Diese teilten sich wie folgt auf:

Gruppenführungen	344
Museumsdienst	276
Werkstattdienst	2.100
Wasserradfest	115
Trachtenmarkt Greding	81
Sonstige Sonderveranstaltungen	56
Bibliotheksarbeiten	90
Verwaltung	1.431

Der Werkstattdienst wird turnusmäßig jeweils dienstags von 8.00 bis 12.00 Uhr geleistet. Er umfasst die aufgrund des Museumsbetriebs anfallenden turnusmäßigen Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten sowie präventive Maßnahmen zum Funktionserhalt der historischen Maschinen. Außerdem zählt die Anfertigung von Bändern und Borten sowie von Putzraschen dazu, welche – in Beutel verpackt – an die Museumsbesucher verkauft werden. Unser Mitglied Inge Stöhler hat allein 2016 insgesamt 679 solcher Beutel angefertigt.

Jeden Dienstag sind manchmal bis zu zehn ehrenamtlich tätige Mitarbeiter im Einsatz. Einige Mitglieder unseres Werkstatt-Teams arbeiten sogar fast täglich mehrere Stunden innerhalb und außerhalb des Museums, um anstehende Arbeiten zu erledigen. Am Donnerstag vormittag erledigen neuerdings bis zu drei Mitglieder die anstehenden Büroarbeiten (vor allem Korrespondenz, E-Mails, Anrufbeantworter, Gruppendiensterteilung), die bisher von unserem Mitglied Ernst Wagner gemacht wurden.

Kurz und bündig

Geänderte Öffnungszeiten

Ein Blick in die Statistik der letzten Jahre zeigt, dass die Besucherzahl während der regulären Öffnungszeiten an den Samstag-Nachmittagen und vor allem mittwochs während der bayerischen Schulferien schon seit Jahren außerordentlich gering ist. Das war selbst in Spitzenjahren wie 2015 so. Im Hinblick auf die ohnehin besorgniserregend zurückgegangene Zahl an Museumsführern wurde nach eingehender Beratung beschlossen, das Fabrikmuseum an diesen Tagen ab der Saison 2017 nicht mehr zu öffnen.

Unser Museum ist demnach während der Museumssaison von Frühlingsanfang bis Ende Oktober für Einzelbesucher nur noch **sonntags von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet**. Gruppenführungen können – außer in der Winterpause – selbstverständlich wie bisher auch jederzeit angemeldet und durchgeführt werden.

Neue Ausstellungsstücke

Von der Firma Grimm, Eckersmühlen, haben wir eine Feindrahtziehmaschine aus den 50er-Jahren erhalten (Bild rechts). Sie stellt für uns ein wichtiges Bindeglied zwischen unserem historischen „Franzoesentisch“ und den heutigen, modernen Drahtziehmaschinen dar. Die Maschine wird ab der Saison 2017 zu sehen sein.

Mit einer Gespinstzerreißmaschine und einer Goldwaage von der ehemaligen Firma Haarländer & Schmidt haben wir zwei weitere attraktive Neuzugänge erhalten.

Eine besonders wertvolle Bereicherung erfährt unser Museum durch eine Villingener Mädchen-Trachtenhaube (Bild rechts), die von unserem Mitglied Jutta Reichmann in monatelanger, aufwändiger Arbeit angefertigt und dann dem Museum als Geschenk überlassen wurde.



Über unsere Mitglieder

Jutta Reichmann, Hans Peuschel

Unser Verein hatte Ende des Jahres 2015 insgesamt 255 Mitglieder.

Neueintritte (geordnet nach dem Zeitpunkt des Eintritts):

Alexander Lux, Bernd Fiedler, Jörg Baron, Andreas Dechet, Martin Burmann, Carsten Baborowski, Philipp Lorenz.

Leider waren auch vier **Austritte** zu verzeichnen.

Gestorben sind

Dr. Margot Scharowsky, Dr. Egfried Rösser.

Wir werden die Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten.

Am 7. Dezember 2016 bestand der Historische Verein Roth e. V. aus **insgesamt 260 Mitgliedern**. Berücksichtigt man, dass die vier Austritte erst zum Jahresende wirksam werden, ergibt sich eine leichte Zunahme um ein Mitglied. Das kann uns jedoch nicht zufriedenstellen. Wir sind dringend auf mehr neue, insbesondere aktive, Mitglieder angewiesen, die dazu beitragen, den Museumsbetrieb aufrechtzuerhalten. Vor allem neue Museumsführer könnten dem Betrieb gut tun.

Langjährige Mitgliedschaft

Anlässlich der Mitgliederversammlung am 11. März 2016 wurden – soweit sie anwesend waren – für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt:

10 Jahre: Martin Dalheimer, Doris Roser

20 Jahre: Robert Graff, Hans Peuschel, Albert Stengel.

30 Jahre: Raiffeisenbank Roth-Schwabach (Erwin Grassl), Dr. Wilhelm Grimm, Barbara Höfer, Klaus Schulz.

35 Jahre: Walter Mehl, Marie-Luise Petzold.

40 Jahre: Ferdinand Großbeck, Lutz Holleder.

45 Jahre: Dr. Inge Kaiser

50 Jahre: Willi Riffelmacher (Goldene Ehrennadel).



Gesamtansicht des Betriebs in Eckersmühlen, 1958.

Rother Firmengeschichten

Die Firma Karl Grimm GmbH & Co. KG, Fabrik Leonischer Waren

Hans Peuschel

Im Rother Fabrikmuseum heißt es auf einer Schautafel unter anderem, dass nur noch im „benachbarten Weißenburg eine leonische Fertigung existiert“. Diese Aussage trifft nicht zu, denn im 1978 nach Roth eingemeindeten Eckersmühlen gibt es sehr wohl noch einen Betrieb dieses ehrwürdigen Gewerbes: Es ist die Firma Karl Grimm, Fabrik Leonischer Waren – Grund genug, sich dieses Unternehmen einmal näher anzuschauen.

Eckersmühlen und die „Brückleinsmühle“

Die relativ starke Strömung der Roth begünstigte bereits im Mittelalter die Ansiedlung einer ganzen Reihe von Mühlen, mit denen man sich die Wasserkraft zum Schleifen, Schmieden, Drahtziehen und zur Pulverherstellung zunutze machte. In Eckersmühlen wurde 1420 (fast gleichzeitig mit Roth und Nürnberg) an der Mühle im Dorf ein mechanischer Eisendrahtzug eingerichtet und etwa 100 Jahre später ein Messinghammerwerk. So wird 1562 von einem Messing- und Zainhammer in Eckersmühlen berichtet. Die so genannten „Zaine“ sind geschmiedete Stäbe aus Eisen, Messing oder Kupfer, die als

Ausgangsprodukt für die Drahtherstellung und damit auch für die Fertigung Leonischer Waren unerlässlich waren.

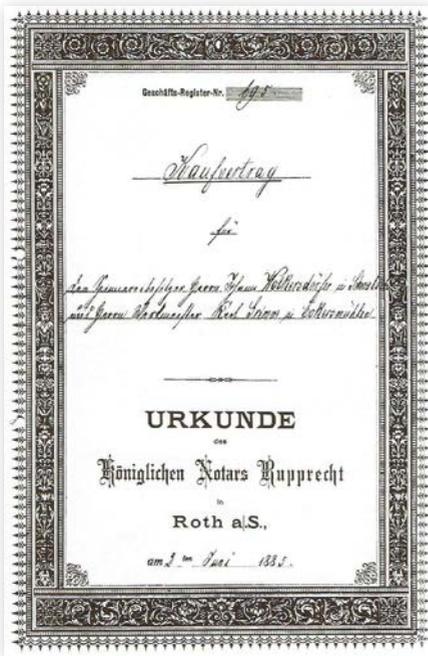
Seit der Bildung der Gemeinde Eckersmühlen im 19. Jhd. (1818) gehören noch die Orte Hofstetten und Haimpfarrich sowie die Einöden Leonhardsmühle, Brückleinsmühle, Walersbach, Kupferhammer und Eisenhammer dazu.

Die Brückleinsmühle liegt an der alten Straße von Roth nach Hilpoltstein (heute Grimmstraße). Hier war zum Betrieb einer Mühle ein Stauwehr errichtet und die Roth in den Altbach und Mühlbach aufgeteilt worden. Über die Entstehung der Mühle, die zuletzt als Glasschleife betrieben wurde, ist offenbar nichts bekannt, wir wissen aber, dass zwischen 1875 und 1885 mehrfach die Besitzer wechselten. Darunter befanden sich auch der Fürther Spiegelfabrikant Friedrich



Der Ursprung der Firma Grimm.

Ludwig Winkler und Familienmitglieder des Nürnberger Lebküchners Carl Häberlein.



Die Geburtsstunde der Firma Karl Grimm

Am 2. Juni 1885 erwarben der Kupferschmiedehammermeister Karl Grimm und der Spinnereibesitzer Johann Wolkersdörfer die Brückleinsmühle samt Stauwehr und Wasserrad-Anlage zum Preis von 9.500 Goldmark (nach heutigem Wert ca. 94.000€). Die beiden begannen unter Ausnutzung der vorhandenen Wasserkraft mit der Herstellung von Gold- und Silbergespinsten sowie von Christbaumschmuck.



Der erste Lastkraftwagen, 1919.

Schwieriger Start

Da Johann Wolkersdörfer bereits in Schwabach über einen vergleichbaren Betrieb verfügte, sollte er die Leitung des Betriebes in Eckersmühlen übernehmen. Die Fertigung kam relativ schnell in Gang. Wolkersdörfer kaufte den benötigten Draht teilweise in Roth bei Philipp Johann Stieber, teilweise brachte er Draht und auch Garne aus seinem Schwabacher Betrieb nach Eckersmühlen.

Über all das wurden jedoch keine Bücher geführt. Es war absehbar, dass derart ungeordnete Verhältnisse nicht lange gut gehen konnten. Ein Ertrag war nicht erkennbar und die Schulden mehrten sich. Karl Grimm beauftragte deshalb seinen Sohn Otto, aus den wenigen vorhandenen Unterlagen Aufstellungen anzufertigen, um eine Übersicht über das tatsächliche Geschehen und die finanzielle Lage im Betrieb zu bekommen.

Konrad Grimm tritt auf den Plan

Etwas später trat auch Karl Grimms Sohn Konrad in den Betrieb ein und schickte sich an, mehr Ordnung zu schaffen. Er führte zwar keine ordentliche Buchhaltung ein, wie wir sie heute kennen, aber er stellte zumindest Kosten-/Nutzenrechnungen an, um zu sehen, was die hergestellten Produkte kosteten und was sie einbrachten. Das alles trug er fein säuberlich in ein Notizbuch ein, das er ständig mit sich führte.

Aus noch vorhandener Korrespondenz ist zu entnehmen, dass Konrad Grimm bereits 1887 Kunden des Unternehmens in Frankfurt, Wuppertal, Hamburg und Berlin besuchte. Ihm kam außerdem zustatten, dass eine Menge Plättabfall auf Lager lag, für die sich eine gute Absatzmöglichkeit bot. In den USA waren zu dieser Zeit Osternecker beliebt, die unter Verwendung von gefärbtem Plätt (= flachgewalzter Draht) hergestellt wurden. Um möglichst schnell noch mehr von dem begehrten Material liefern zu können, ließ Konrad Grimm den fertigen Plätt nicht mehr aufspulen, sondern gleich in Streuwannen auffangen. So kam ein gutes Geschäft zustande, das es ihm ermöglichte, einen Teil der vorhandenen Schulden abzubauen.



An der Plättmühle.

Es sieht heute alles danach aus, dass er damals – ohne viel zu fragen – die Führung des Betriebes übernommen hatte.

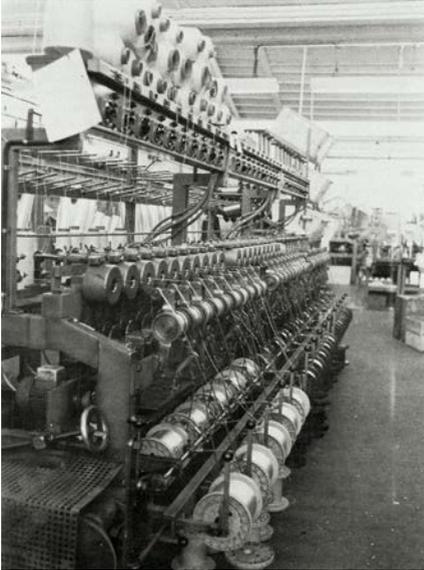
Es sieht heute alles danach aus, dass er damals – ohne viel zu fragen – die Führung des Betriebes übernommen hatte.

Wolkersdörfer scheidet aus

Im Dezember 1889 brannte der gesamte Betrieb ab. Damals wurde in zwei Schichten bis um 22.00 Uhr gearbeitet. Vermutlich war das Feuer durch einen überhitzten Ofen ausgebrochen. Zum Glück war der Betrieb – wenn auch nicht in voller Höhe – versichert. Die ausbezahlte Versicherungssumme reichte aber aus, um den Betrieb neu aufzubauen.

Johann Wolkersdörfer war das Eingreifen von Konrad Grimm im Betrieb ein Dorn im Auge. Ihn störte vor allem, dass er bei wichtigen Entscheidungen nicht mehr gefragt wurde. Das ging auch gar nicht anders, da Wolkersdörfer in Schwabach wohnte und meist nur schwer zu erreichen war. Schließlich gab es nach dem Brand eine Menge zu tun und zu entscheiden.

In einem Brief vom 26. Januar 1890 bot Johann Wolkersdörfer schließlich seinen Austritt aus dem Unternehmen gegen eine entsprechende Abfindung an. Dieser Austritt wurde schließlich am 22. Februar 1890 notariell beglaubigt. Die Anteile von Ludwig Wolkersdörfer übernahm Konrad Grimm.



Spinnmaschinen zur Gespinstherstellung.

Konrad Grimm wird Alleineigentümer

Im Jahr 1890 wurde an der Brückleinsmühle ein Wohnhaus mit einem anschließenden zweigliedrigen Sheddachbau errichtet. Danach wurden erneut Leonische Gespinste produziert, die damals sehr gefragt waren.

In diese Zeit fällt ein glücklicher Zufall, der sich positiv auf das Unternehmen ausgewirkt haben dürfte. Konrad Grimm und seine Tante besaßen je ein halbes Lotterielos. Da seine Tante ihr Los nicht mehr haben wollte, übernahm es Konrad. Und ausgerechnet darauf fiel ein für damalige Verhältnisse hoher Gewinn. Veranlasst

durch seinen Vater bot Konrad Grimm zwar seiner Tante das Los zur Rücknahme an, doch die lehnte ab. So blieb Konrad Grimm der ganze Gewinn. Angeblich soll es sich um 100.000 Mark gehandelt haben.

Nach dem Tod von Karl Grimm im Jahre 1892 wurde Konrad Grimm Alleinbesitzer des Unternehmens.

Eine Zeit des Wachstums

Konrad Grimm baut in den Folgejahren zielstrebig den Betrieb aus. Um den erhöhten Energiebedarf zu decken, wurden eine Dampfmaschine und ein mit Drahtseilen gesicherter Blechkamin aufgestellt (1894), das vorhandene Wasserrad durch zwei stehende Francis-Turbinen ersetzt (1894) und Strom für elektrisches Licht erzeugt. 1896 wurde der Fabrikbau erweitert und ein erstes Arbeiterwohnhaus gebaut, ein zweites folgte 1913.

Die Auftragslage war gut. Vor allem Hamburger Exporteure sorgten für reichlich Aufträge aus Indien, China und Niederländisch-Indien. Hinzu kam eine starke Inlandsnachfrage. Die Hauptabnehmer saßen hier in Berlin (Stickereien), Wuppertal (Brokatspitzen) und Krefeld (Brokatstoffe). Auch in Sachsen wurden um Plauen und Annaberg Gespinste zu Spitzen verarbeitet.

Konrad Grimm war gelernter Kupferschmied, kein Buchhalter. Doch er konnte gut rechnen und war mithilfe seines Notizbüchleins stets auskunftsfähig. Aber auch dieses Notizbuch stieß bald an seine Grenzen, so dass Konrad Grimm nicht umhin kam, Lohnlisten, ein Rechnungsbuch und ein Einkaufsbuch zu führen.

Bekannt ist, dass sich Konrad Grimm nie selbst um diese buchhalterischen Aufgaben gekümmert hat. Dazu holte er sich seinen Bruder Richard Grimm ins Unternehmen.

Ein Universaltalent tritt ein

Mit Richard Grimm (*1869) kam 1892 eine wertvolle Hilfe. Er hatte als Brauer gelernt, konnte aber seinen Beruf wegen starkem Asthma nicht ausüben. Richard übernahm nicht nur die Buchführung, sondern kümmerte sich auch um die Fertigung, errechnete die Preise, erstellte Angebote und schrieb Briefe. Im Oktober 1898 erhielt er Prokura.

Ohne seine Hilfe wäre Konrad Grimm wohl schlecht zurechtgekommen, denn der war inzwischen im Gemeinderat, im Bezirkstag und schließlich auch im Landtag tätig und dadurch häufig abwesend.

Schließlich mussten zwei weitere Bürohilfskräfte namens Croher und Schmidt eingestellt werden. Schmidt verließ 1909 das Unternehmen wieder und gründete die Firma Haarländer & Schmidt, Eckersmühlen.

Die Bronzefarbenfabrik Eckersmühlen

1904 ging die Bronzefarbenfabrik Hitzenbühler, Eckersmühlen, in Konkurs, der Konrad Grimm und seine Brüder ein hypothekarisch abgesichertes Darlehen gewährt hatten. Sie ersteigerten das Unternehmen und überließen die Geschäftsführung im Wesentlichen Richard Grimm.

Die Fertigung von Aluminium- und Bronzepulver entwickelte sich zu einem wichtigen Fertigungsweig, zumal in den beiden Weltkriegen große Mengen an „Pyro-Aluminium“ benötigt wurden. Das mittlerweile in 5. Generation geführte Unternehmen existiert heute noch und hat sich erfolgreich als Spezialist für Metallpulver und -pasten am Markt etabliert. Doch das ist eine andere Geschichte...

Mode beflügelt das Geschäft

Konrad Grimm investierte weiter in seinen leonischen Betrieb. 1906 wurde der erste Vergoldetisch angeschafft. 1908 versah man die Fabrik mit einem hohen, gemauerten Kamin und ersetzte die stehende Dampfmaschine durch eine liegende Heißdampf-

Lokomobile. 1909 wurde eine kleine liegende Francisturbine eingebaut und 1911 ein weiteres Glied an den mittlerweile fünfgliedrigen Shedfabrikbau angefügt.

Wie sehr das Geschäft von der Mode beeinflusst wurde, zeigten die Jahre 1906 bis 1908. Bei den Damen waren zu der Zeit Brokatgürtel ausgesprochen modern. Konrad Grimm ließ bei der Firma Stieber in Roth Cementdraht (= Kupferdraht mit Messing-Oberfläche) versilbern und feinziehen. Nach dem Plätten entstand so ein ganz besonderer Farbton, der auch dem daraus hergestellten Gespinst (so genanntes „Simili-Gespinst“) zu eigen war. Dieses Gespinst stieß bei den Gürtelproduzenten auf begeisterte Zustimmung. Grimm wurde mit Aufträgen förmlich überschüttet.

Doch so schnell, wie die Mode gekommen war, ging sie auch wieder vorbei. Bei Grimm brachen wieder ruhigere Zeiten an. Immerhin war die Auslastung bis zum Kriegsausbruch 1914 noch zufriedenstellend.

Die Zeit des 1. Weltkriegs

Beim Kriegsbeginn 1914 wurde überall das Kupfer beschlagnahmt und für kriegswichtige Zwecke verwendet. Die bei Grimm noch vorhandenen Feindrähte waren innerhalb kurzer Zeit aufgearbeitet. Da es keinen Nachschub gab, musste die Produktion bis zum Kriegsende stillgelegt werden. Um wenigstens etwas Beschäftigung für die Frauen zu finden, bemühte man sich um Nährarbeiten für Wehrmachtzwecke.

Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Männer mussten zwangsläufig junge Buben eingestellt werden. Konrad Grimm schrieb seinen Mitarbeitern immer wieder ins Feld und seine Frau schickte Feldpostpäckchen.

Auf und Ab nach dem 1. Weltkrieg

Als nach Kriegsende neues Rohmaterial beschafft werden konnte, kam der Betrieb wieder in Gang. Die Inlandsnachfrage stieg und aus den USA kamen vor allem Aufträge über Altgold- und Stahlgespinste.

Dieses lebhafte Geschäft war Anlass, 1923 und 1926 den vorhandenen Shed-Fabrikbau um zwei weitere Shed-Glieder zu erweitern. In den Kellern der neuen Anbauten wurde ein Cementierofen und eine Drahtversilberungsanlage eingerichtet. Der Cementierofen erwies sich als Fehlinvestition. Der Bedarf nach Cementdrähten reichte nämlich nicht aus, um den Ofen ununterbrochen laufen zu lassen. Er musste immer wieder neu in Gang gesetzt werden, was zu hohem Abfall führte. Die Versilberungsanlage hingegen arbeitete zufriedenstellend.

Der Berliner Vertreter von Grimm stellte die Verbindung zu einer Telefonschnurfabrik her, so dass auch die Fertigung von Kupfergespinsten und Kupfergespinst-Gimpen (auch „Tinsel“, Kordeln oder Lahnlitzen genannt) aufgenommen werden konnte. Wegen des stark gestiegenen Bedarfs an Drähten wurde ein eigener Drahtzug eingerichtet.

Das lebhaftes Geschäft in den Nachkriegsjahren endete rasch, als die USA 1927 ihre Einfuhrzölle außerordentlich erhöhten. Als erstes fielen die sächsischen Kunden aus, die ihre Stickereien und Spitzen nicht mehr absetzen konnten. Dann kamen auch die direkten Lieferungen der Firma Grimm in die USA zum Erliegen.

Grimm reagierte mit Arbeitszeitverkürzung und Entlassungen. Die Zahl der Beschäftigten sank von 100 auf gerade noch zehn. Gearbeitet wurde halbtags an drei Tagen in der Woche. Zeitweise war die Lohnsumme höher als der Umsatz.

Dr. Karl Grimm kommt in die Firma

Anfang 1924 trat Dr. Karl Grimm, der Sohn von Konrad Grimm, ins Unternehmen ein. Das besondere Augenmerk des promovierten Chemikers galt der Überwachung der Cementierung und der Drahtversilberung. Außerdem schaltete er sich zunehmend in die Geschäftsführung ein.

Veranlasst durch die katastrophale Geschäftsverschlechterung, übergab Konrad Grimm die Geschäftsführung am 29. Juni 1931 an seinen Sohn Karl, der 1937 alleiniger Inhaber wurde. Er arbeitete mit äußerster Sparsamkeit und versuchte, Arbeit um jeden Preis zu beschaffen. Einen besonderen Erfolg verzeichnete er mit hochvergoldeten, extrem feinen Gespinsten zur Lamé-Herstellung. Dazu wurden als Vormaterial zwei Plätt-Typen gefertigt, von denen einer pro Kilo 6 bis 8 g Gold enthielt und eine Lauflänge von 100.000 m aufwies. Dieses hauchdünne Material, von dem viele Hundert Kilos bestellt wurden, lief sehr lange auf den Spinnmaschinen und sorgte so für Auslastung.

Wegen der Nachfrage nach Kupfergespinst-Gimpen zur Herstellung hochflexibler Leitungen (Telefonschnüren für die Wehrmacht) konnte die Fertigung zusätzlich belebt werden.

Taschenlampen-Batterien als Ersatz?

Weil der restliche leonische Betrieb in den Jahren 1931 bis 1933 nur langsam in Gang kam, suchte man nach einer anderen Beschäftigung. Eine Gelegenheit schien sich zu bieten, als in Augsburg die Firma Dr. Brause, welche Taschenlampen-Batterien herstellte, in Konkurs ging.

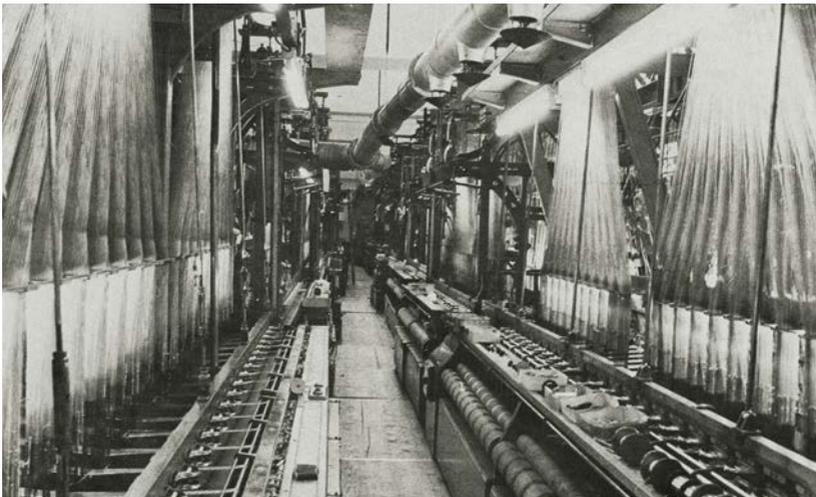
Grimm kaufte die Maschinen dieses Betriebes aus der Konkursmasse und brachte sie nach Eckersmühlen. Mithilfe von Dr. Brause, der das Projekt leitete, sowie von ehemaligen Augsburger Mitarbeitern lernte man eigenes Personal an und brachte die Fertigung wieder zum Laufen. 1934 wurde dafür sogar ein eigenes Gebäude errichtet. Doch Umsatz und Ertrag blieben bescheiden. Der Betrieb wurde deshalb 1940 eingestellt.

Übernahme der Firma Schrimppf

Nach dem Tod von Geheimrat Schrimppf und seinem Sohn Otto wollte die Familie Schrimppf ihren unrentabel gewordenen leonischen Betrieb in Roth abstoßen. Dr. Karl Grimm beschloss, die Firma zu erwerben. Er übernahm 1939 aber nur die Maschinen und die Geschäftsausstattung sowie einen Teil der Belegschaft.

Bei Schrimppf wurden ähnliche Artikel wie in Eckersmühlen gefertigt. Interessant war aber die vorhandene Bandweberei. Dadurch konnten Gespinste nun in der eigenen Firma zu wertvollen Brokatborten weiterverarbeitet werden.

Im Verlauf des Krieges musste der Betrieb eingeschränkt werden. Die leonischen Maschinen wurden zum Teil in ein Gebäude am Sieh-Dich-Für-Weg verlagert. Das war als Ausweichmöglichkeit gekauft worden, falls die BAYKA, in deren Räumen der neue Rother Betrieb der Firma Grimm (= ehem. Schrimppf) zur Miete untergebracht war, Eigenbedarf anmeldet. Die Fabrikhalle am Sieh-Dich-Für-Weg wurde 1950 und ein dazu

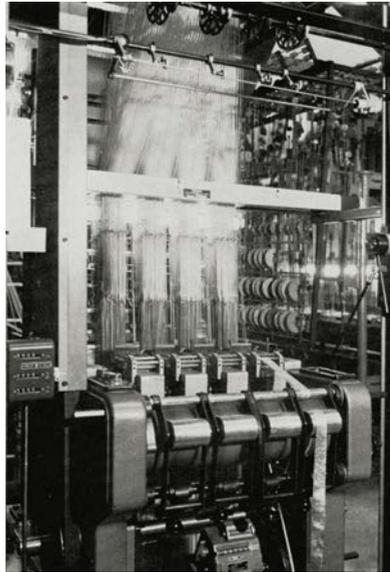


Bandweberei mit Jacquardwebstühlen.

gehörendes Bürogebäude 1952 an die Firma Riffelmacher & Weinberger verkauft.

Mit dem Kriegsende und dem Einmarsch der Amerikaner kam die vollkommene Stilllegung des Betriebs. Die Firma Grimm wurde durch einen Treuhänder verwaltet. Als der nach der Währungsreform entlassen wurde, konnte Dr. Karl Grimm die Geschicke seines Unternehmens wieder selbst in die Hand nehmen.

Er weitete die Jacquard-Bandweberei im Rother Betrieb aus und begann mit der Produktion von Brokathäkelgimpfen. Dadurch konnte der Kundenkreis vergrößert werden. Die Firma Otto Schrimppff ging in der Folge in der Firma Karl Grimm auf und wurde gelöscht.



Bandwebstuhl

Grimm wird eine KG

Im Jahr 1949 wandelte Dr. Karl Grimm sein Unternehmen in eine Kommanditgesellschaft um. 1953 trat Dipl.-Ing. Kurt Grimm als zweiter Geschäftsführer in die Firma ein. Er wurde ab 1959 neben Dr. Karl Grimm auch zweiter persönlich haftender Gesellschafter.

Kurt Grimm trieb vor allem die Entwicklung der technischen Kupfergespinste voran. Dazu erweiterte er in Eckersmühlen den bestehenden Sheddach-Bau für die Unterbringung des Drahtzugs erneut um zwei Abschnitte.

Wegen der großen Nachfrage nach Borten und Häkelgimpfen in den Jahren 1965 bis 1980 wurde auch der Betrieb in Roth vergrößert. 1979 wurden fast 1.000 m² von der BAYKA neu angemietet. Um schnell an Häkelmaschinen zu kommen, kaufte man branchenähnliche Betriebe auf. Webstühle übernahm man von Wuppertaler Heimwebern.

Zwischen 1966 und 1970 wurden die alten Spinnmaschinen mit Holzgestell (ca. 4.000 upm) durch neue, schnelllaufende Maschinen (25.000 upm) ersetzt. Auch neue Verseilmaschinen (Topfmaschinen) wurden angeschafft, um den großen Bedarf an Lahnlitze für Telefonschnüre decken zu können. Die Urtypen dieser von der Firma Müller, Weißenburg, gebauten Maschinen wurden in der eigenen Schlosserei entwickelt.



Verseilmaschinen

Am 24. Oktober 1988 starb Dr. Karl Grimm. Er erlebte nicht mehr, wie Anfang der 90er-Jahre die Nachfrage nach Lahnlitzen dramatisch einbrach. In der Zeit von 1991 bis 1992 hatte die französische Firma Alcatel einige deutsche Kabelwerke gekauft (welche Abnehmer von Grimm waren), um sie kurz darauf zu schließen. Gleichzeitig wurde Lahnlitze aus Indien zum einem Drittel des deutschen Preises angeboten. Innerhalb von nur vier Wochen ging der Umsatz um 40 Prozent zurück. Die Belegschaft musste von 85 auf 40 Mitarbeiter reduziert werden.

Neue Führungsspitze

Kurt Grimm gründete 1993 die GRIMM-Beteiligungs-GmbH, welche später zur haftenden Gesellschaft in der Karl Grimm KG wurde. Ein Jahr später trat Jürgen Motschmann, der Sohn von Dr. Elisabeth Motschmann, geb. Grimm, in die Karl Grimm KG ein, um als Nachfolger für Kurt Grimm aufgebaut zu werden.

Im Jahr 1997 erhielt Jürgen Motschmann Einzel-Prokura, zwei Jahre später schied Kurt Grimm als Geschäftsführer aus. Ab 2009 wurde Jürgen Motschmann praktisch zum Alleinbesitzer.

Der Betrieb in Roth wird verlegt

Der Mietvertrag für den Betrieb in Roth lief Ende 2000 aus. Die BAYKA gewährte Grimm noch eine Verlängerung bis Ende 2003. Dann musste der Betrieb in gemietete Räume nach Eckersmühlen in eine deutlich kleinere Halle („Werk II“) umziehen. Dies war auch sinnvoll, denn der Bedarf an Häkelgimpfen und Borten war in den Jahren 2003 bis 2004 stark rückläufig. Kurzarbeit musste eingeführt werden. Im Werk II waren nur noch fünf Mitarbeiter beschäftigt, im Stammwerk an der Brückleinsmühle 28 Mitarbeiter.

Als die Halle, in der das Werk II untergebracht war, 2012 vom Eigentümer verkauft wurde, musste Grimm erneut ausziehen und Jürgen Motschmann war gezwungen, ein neues Domizil zu finden. Dies gelang durch den Kauf einer größeren Halle in Hilpoltstein.

Die Firma Karl Grimm heute

Zum aktuellen Fertigungsprogramm zählen heute die klassischen Leonischen Waren wie Plätt und Gespinste sowie eine große Vielfalt an Bändern, Borten und Kordeln für die Textil- und Verpackungsindustrie. Für den weiten Bereich der Elektrotechnik produziert Grimm spezielle Drähte, hochflexible Litzen, Bänder und Abschirmgeflechte.

Trotz teilweise dramatischer Verwerfungen ist es bisher gelungen, sich auf den angestammten Märkten zu behaupten und immer wieder neue Marktnischen zu finden. So hat Grimm beispielsweise wieder begonnen, erfolgreich Cementdrähte herzustellen, für die man inzwischen Alleinlieferant in Europa ist.

Quellen :

Broschüre „100 Jahre Fabrik Leonischer Waren Karl Grimm, Roth-Eckersmühlen“ aus dem Jahr 1985.

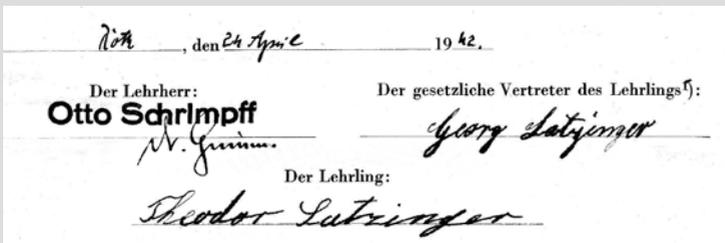
Persönliche Aufzeichnungen von Dipl.-Ing. Kurt Grimm.

Internet: Wikipedia „Eckersmühlen“.



Seltenes Zeitdokument

Obwohl seit einiger Zeit gesundheitlich angeschlagen, ist uns Theo Satzinger mit seinen mittlerweile 89 Jahren immer noch ein wertvoller Ratgeber, wenn es um Webstühle und Häkelmaschinen geht. Nun sind wir durch Zufall auf seinen alten Lehrvertrag als Bandweber gestoßen, den er vor fast 75 Jahren mit der Firma Otto Schrimppf abschloss. Dieser Vertrag trägt bereits die Unterschrift von Dr. Karl Grimm, der die Firma Otto Schrimppf 1939 übernommen hatte.





Ein Highlight 2016: Der Auftritt des Teams der B5 Modeschulen Nürnberg.

Foto: Dr. Leonhard Reichmann

Der Historische Verein und das Fabrikmuseum

Das Museumsjahr 2016

Hans Peuschel

Das Fabrikmuseum als Veranstaltungsort erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Firmen und Verbände nutzen den Vortragssaal und das einmalige Ambiente des Museums gerne für ihre Zwecke. So fanden in diesem Jahr bereits vier solcher Veranstaltungen statt. Was sonst noch alles passiert ist, lesen Sie hier.

Jahresmitgliederversammlung

Am 11. März 2016 fand unter Teilnahme von 41 Mitgliedern im Veranstaltungsraum des Fabrikmuseums die turnusmäßige Jahresmitgliederversammlung statt. Von Seiten der Stadt Roth nahmen der 2. Bürgermeister Hans Raithel sowie Stadt- und Bezirksrat Robert Gattenlöhner teil.

Der 1. Vorsitzende Wolfgang Lösch informierte die Mitglieder über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Dabei hob er besonders die 5.575 geleisteten Arbeitsstunden der aktiven Mitglieder hervor. Er berichtete über die Planungen für eine zusätzliche Erweiterung der vorhandenen Arbeits- und Depotflächen, erläuterte, warum sich das



*Aufmerksame Zuhörer bei der Jahresmitgliederversammlung.
Fotos: Hans Peuschel*



Erhielt die Goldene Ehrennadel: Willi Riffelmacher (rechts); links: 1. Vorsitzender Wolfgang Lösch.

Fabrikmuseum vorerst am Flusskreuzfahrt-Tourismusprogramm der Stadt Roth nicht beteiligen kann und gab einen Überblick über die Planungen des Museumsjahres 2016.

Ein besonderer Dank ging an Ernst Wagner, der viele Jahre lang die Verwaltungsarbeit des Vereins erledigt und nun aus gesundheitlichen Gründen sein Amt abgegeben hatte. Seine bisherigen Aufgaben wurden bis auf weiteres auf drei andere Vorstands- bzw. Beiratsmitglieder verteilt.

Danach erläuterte Schatzmeister Horst Plechinger die von den Revisoren Ingeborg Kundörfer und Reiner Knoll eingehend geprüfte Finanzlage des Historischen Vereins. Nachdem es keinerlei Beanstandungen gab, wurde auf Antrag von Ingeborg Kundörfer der Vorstand einstimmig entlastet.

Geehrt wurden dieses Mal 15 Mitglieder für langjährige Treue zum Historischen Verein (siehe „Über unsere Mitglieder“, Seite 6). Besonderen Beifall erhielt Willi Riffelmacher, der für 50 Jahre Zugehörigkeit die Goldene Ehrennadel erhielt.

Fulminanter Auftakt mit Modenschau und 75.000. Besucherin

Die Eröffnung der diesjährigen Museumssaison geriet unter dem Motto „Fabrikmuseum goes Fashion“ zu einem ausgesprochen farbenfrohen Ereignis: Rund 30 Schülerinnen und Schüler der B5-Modeschulen Nürnberg zeigten am 19. März 2016 in einer spektakulären Modenschau phantastische Eigenkreationen. Dabei wurden die Gänge zwischen den altherwürdigen Maschinen zu einem Catwalk der ganz besonderen Art. Das histo-



Das gesamte Museum wurde zum Catwalk.

Foto: Hans Peuschel

rische Umfeld in Kombination mit den jungen Models und ihren selbst geschaffenen Kleidungsstücken verbanden sich zu einem außergewöhnlichen Ambiente und begeisterte die Zuschauer.

Neben dem Stadt- und Bezirksrat Robert Gattenlöhner, der stellvertretenden Landrätin Dr. Hannedore Nowotny und Bürgermeister Böckeler aus Allersberg waren auch alle drei Rother Bürgermeister gekommen. Rathauschef Ralph Edelhäußer zeigte sich begeistert von der Vorführung der angehenden ModeschneiderInnen und lobte die Verantwortlichen der Veranstaltung, und hier besonders HVR-Mitglied Jutta Reichmann als Initiatorin, für ihr besonderes Engagement.



Die Palette der Mode-Kreationen reichte von originell bis elegant.
Foto: Dr. Leonhard Reichmann

Ein besonderer Dank geht auch an Lothar Reichmann, der mit seiner professionellen Audioanlage für den richtigen Sound im gesamten Museum sorgte.

Die besten Kreationen der B5 Modeschulen gab es nach der Modenschau noch bis zum 8. Mai 2016 im Vortragssaal des Fabrikmuseums zu sehen. Damit lohnte sich ein Besuch des Fabrikmuseums gleich in zweifacher Hinsicht.

Anlässlich der Modenschau konnte am 19. März 2016 mit Ute Schlesinger aus Roth die 75000. Besucherin seit Bestehen des Fabrikmuseums Roth (1988) geehrt werden. Sie erhielt aus der Hand von Wolfgang Lösch ein Buchgeschenk und ein Päckchen mit im Museum gewebten Bändern.

Von der Klassik bis zur Moderne

Das Publikum des Klavierabends mit dem italienischen Pianisten Gianni della Libera kam am 22. April 2016 voll auf seine Kosten. Dem aus dem norditalienischen Sacile angereisten Künstler gelang es bravourös, den angekündigten weiten Bogen von der Klassik bis zum Jazz zu spannen. Dabei zeigte er in eindrucksvoller Weise, dass beide Genres oft gar nicht so weit auseinander liegen. Ihm war deshalb und natürlich auch wegen seines virtuosenspiels lang anhaltender Applaus sicher.

Das Programm reichte von Chopin über Mozart und Debussy bis hin zu einer



Hatte sichtlich Spaß: 1. Bürgermeister Ralph Edelhütter. Foto: Hans Peuschel



Gruppenfoto mit den drei Rother Bürgermeistern. Foto: Tobias Tschapka



Ute Schlesinger (rechts), die 75.000. Besucherin des Fabrikmuseums mit W. Lösch (1. Vors.) und Jutta Reichmann, der Initiatorin der Modenschau. Foto: Tobias Tschapka



Gianni della Libera

Komposition des aus der Heimatstadt des Künstlers stammenden Komponisten Giuseppe Molinari, die – mit zahlreichen Jazz-Elementen versehen – einem furiosen Höhepunkt zustrebte, um dann ganz zart im Nichts zu enden. Ein weiterer Höhepunkt des Abends war zweifellos della Liberas brillante Interpretation von Franz Schuberts Wanderer-Fantasie.

Das Konzert, das auf Vermittlung von Tony Gürtler, dem Schriftführer des Historischen Vereins, zustande kam, wurde anderntags in Heideck mit einem leicht abgewandelten Programm wiederholt. Auch wenn hier wie da einige Plätze leer blieben, betonten die Veranstalter übereinstimmend, dass beide Konzerte ein voller Erfolg waren.

Besuch des Arbeitskreises Museen Ostfranken-Oberpfalz e.V.

Am 23. April tagte im Fabrikmuseum – angeregt durch die Schriftführerin und Kreisheimatpflegerin Eva Schultheiß – der Arbeitskreis Museen Ostfranken und Oberpfalz e.V.

1. HVR-Vorsitzender Wolfgang Lösch und der Vorsitzende des Arbeitskreises Norbert Graf begrüßten die 27 Tagungsteilnehmer. Anschließend führten Werner Fiedler und Helmut Reiter die Besucher durch das Fabrikmuseum.

Historischer Jahrmarkt in Bad Windsheim

Auf Einladung von Ute Rauschenbach vom Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim nahmen Werner Fiedler und Jutta Reichmann mit der Häkelgalonmaschine und Borten sowie Putzrasch aus dem Fabrikmuseum am Historischen Jahrmarkt des Freilandmuseums teil, der am 5. (Christi Himmelfahrt) und 7. Mai 2016 stattfand.

Mit von der Partie waren zwei Klöpplerinnen aus Abenberg, Christiane Hörndler und Gerti Engl, die ihr Kunsthandwerk vorführten. Zahlreiche Besucher waren von unserer „alten Dame“, der Häkelgalonmaschine, schwer beeindruckt. Diese lief während der ganzen Vorführungen einwandfrei. Eine bessere Werbung über die Grenzen des Landkreises hinaus kann man gar nicht machen.



Selbst die Jugend ist von unserer Häkelgalon-Maschine fasziniert, die hier von Werner Fiedler auf dem historischen Jahrmarkt in Bad Windsheim erklärt wird (siehe Bericht Seite 24). Fotos: Jutta Reichmann

Nichts für schwache Nerven – das 13. Wasserradfest

Als am 5. Juni 2016 am frühen Morgen mit dem Aufbau der Zelte begonnen wurde, ging ein kräftiger Regenguss nieder. Den Verantwortlichen flatterten die Nerven, denn damit war klar: Das Fest muss drinnen stattfinden. Und den „Musicaholics“ wurde vorsorglich ebenfalls abgesagt. Doch der Wettergott hatte ein Einsehen. Als die ersten Besucher eintrafen, kam die Sonne heraus und ging bis zum Ende des Festes nicht mehr weg. Und während Drehorgelmann Jochen Röder draußen für Unterhaltung sorgte, baute die „Museumsband“ drinnen ihre Verstärkeranlage und Instrumente ab und draußen wieder



Orgelmann Jochen Röder hatte den Dreh raus.



Die Gäste ließen es sich gutgehen. Links am Bildrand 1. Bürgermeister Ralph Edelhäuser; rechts vorne HVR-Ehrenmitglied Hans Gsänger mit Gattin.

auf. So nahm das Fest doch noch einen Verlauf, wie er besser nicht sein konnte. Besucher und Sonne strahlten um die Wette, die Speisen vom Grill und später auch Kaffee und selbstgebackener Kuchen fanden reißenden Absatz. Unter den Gästen befand sich auch reichlich Prominenz. So waren wieder alle drei Rother Bürgermeister anwesend.



Da raucht der Grill. Dr. Leonhard Reichmann (links) und Rolf Schubert leisteten Schwerarbeit.



*Erhielten ein eigenes Dankeschön-Lied – die Damen vom „Kuchenbuffet“.
Sämtliche Wasserradfest-Fotos: Jutta Reichmann*

Besonderes Lob galt dem Grill- und Schankteam sowie den Damen des HVR, die für den Kaffee- und Kuchenverkauf sowie Borten- und Bänderverkauf sorgten. Hans Gsänger und Tony Gürtler ließen es sich nicht nehmen, neben Drehorgelmann Jochen Röder und der „Museumsband“ das Publikum zu unterhalten.



Die „Museumsband“ mit Wolfgang Lösch und Hans Peuschel und Tony Gürtler an der Mundharmonika.



Die „Museumsband“ mit Wolfgang Lösch an der Gitarre und Hans Peuschel am Midi-Akkordeon trotzten der immer stärker werdenden Sonne und spielten Oldies und auch aktuelle Hits am laufenden Band, was für beste Stimmung unter dem Publikum sorgte. Wolfgang Lösch hatte einen Liedtext zu Ehren der Kuchen backenden Damen geschrieben: „Die leckeren Kuchen der Damen“. Auch sein selbst komponierter Hit „Im Museum“ durfte nicht fehlen, diesmal rhythmisch und absolut synchron unterlegt mit dem Geräusch der laufenden Transmission im Museum. Jetzt fehlt nur noch ein Danklied für Marion Grimm und Inge Stöhler, die durch ihren unermüdlichen Einsatz an der Spüle die Bewirtung der Gäste erst möglich gemacht haben.

Die Führungen im Museum zu jeder vollen Stunde wurden sehr gut angenommen. Wie erwartet riefen unsere altehrwürdigen, laufenden Maschinen großes Erstaunen und Interesse bei den Besuchern hervor, wie hier bei den Mitgliedern der „Herpersdorfer Theaterblous'n“, die mit über 20 Mitgliedern neben dem Schloss Ratibor auch das Rother Wasserradfest als Anlaufstelle für ihren diesjährigen Vereinsausflug nutzten. Nach einigen Zugaben der „Museumsband“ ging das 13. Wasserradfest harmonisch zu Ende. Selbst die Abergläubischen unter den Verantwortlichen konnten aufatmen: Die „13“ wurde ihrem schlechten Ruf nicht gerecht.

Sparkasse und VBM tagen

Im Juni und Juli nutzten ein Unternehmen und ein Industrieverband die Räume des Fabrikmuseums für ihre Meetings. So veranstaltete die Sparkasse Mittelfranken-Süd am 22. Juni ein Kundenforum und der Vorstand der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie (byme/vbm) hielt am 20. Juli 2016 eine Vorstandssitzung ab.

Fotoausstellung „Fokus Fabrikschlot“

Vom 6. August bis 30. Oktober 2016 hatten wir eine einmalige Ausstellung im Haus. Unter dem Titel „Fokus Fabrikschlot – Eine Fotoausstellung zur Geschichte Mittelfrankens“ wurden sehenswerte Bilder des Fotografen Helmut Meyer zur Capellen gezeigt. Organisiert und aufgebaut wurde die Ausstellung von unseren Mitgliedern Dr. Willi Grimm und Willi Riffelmacher, die sich hier besonders engagiert hatten.

Schwerpunkt waren mittelfränkische Industrieanlagen – von der verfallenen Brauereiruine bis zum High Tech-Elektrobetrieb. Hinter den einzelnen Fotoserien verbargen sich teils bewegende Firmengeschichten. Gleichzeitig erhielt der Besucher durch ausführliche Hintergrundinformationen einen tiefen Einblick in Industriezweige, die sonst selten an die Öffentlichkeit treten. Wer wusste schon, dass Erlangen seit über einhundert Jahren ein Zentrum der Bleistiftspitzer-Herstellung ist? Oder dass ein Großteil der allseits bekannten Kreiden für Schultafeln aus einem Schwabacher Familienunternehmen stammt? Die wunderbaren Fotografien von Helmut Meyer zur Capellen gewährten faszinierende Einblicke in die mittelfränkische Industrie.



*Eckart-Werke,
Hartenstein*

*Foto:
Helmut Meyer
zur Capellen*



Die Gredinger Schwarzachkönigin 2016, Julia Bösl, am Stand des Fabrikmuseums.

Bild: Jutta Reichmann

Trachtenmarkt Greding

Am Wochenende vom 3. bis 4. September nahm das Fabrikmuseum traditionell wieder mit einem Ausstellungsstand und der altehrwürdigen Häkelgalomaschine am Trachtenmarkt Greding teil. Die Akteure waren Gerhard Brechtelsbauer, Werner Fiedler und Jutta Reichmann. Sie erledigten bereits am Donnerstag routiniert den Standaufbau.

Die Häkelgalomaschine war wie jedes Jahr der Star. Ständig hingen Trauben von Menschen an unserem Stand, um die unablässig laufende „alte Dame“ bei ihrer Arbeit zu



Jutta Reichmann beim Bortenverkauf.

Bild: Eva Maria Söhn

bewundern. Das reichhaltige Angebot an Borten und Bändern fand wie schon in den Vorjahren großen Anklang. Wie zu hören war, tauchen inzwischen allerdings erste Anbieter dieser Produkte im Internet auf. Offensichtlich hält auch hier die neue Zeit ihren Einzug.

Am Samstag fand sich sogar eine echte Majestät ein – die Gredinger Schwarzkönigin 2016, Julia Bösl. Auch Landrat Herbert Eckstein kam an unseren Stand. Ein herzliches Dankeschön geht an die Firma LEONI, die uns mit ihrem routinierten und umsichtigen Fahrer, Thomas Mauksch, wieder einen sicheren Transport unserer kostbaren Maschine gewährleistete, und natürlich auch an unsere drei Akteure, die rund 70 Stunden ihrer kostbaren Freizeit für diesen Einsatz geopfert haben.

Herbstausflug nach Lauscha

Am 18. September starteten rund 60 Mitglieder und Gäste des HVR mit dem Bus zu einem weiteren Highlight des Museumsjahres 2016 – zum Herbstausflug in die Glasstadt Lauscha im Thüringer Wald. Auf dem Programm stand ein Besuch des Glaszentrums (Neue Glashütte) und der Elias-Glashütte (Farbglashütte) mit dem Museum für Glaskunst. Obwohl das Wetter teilweise sehr neblig war (am Rennsteig konnte man kaum die Hand vor Augen sehen), wurde die Fahrt zu einem einmaligen Erlebnis – nicht zuletzt dank unseres Mitglieds Willi Riffelmacher, der die Fahrt perfekt organisiert hatte.

Lauscha spielt in der Geschichte des Glases eine ganz besondere Rolle. Die Stadt wurde 1597 durch den Bau einer Glashütte gegründet. Wichtigstes Produkt waren zunächst Trinkgläser, dann kam allmählich der Glasschmuck auf. Um 1762 entstanden hohlgeblasene Perlen, die bald in großen Mengen verkauft wurden, und schließlich auch gläserne Figuren.



Die Glashütte Lauscha – Vorzeige- und Produktionswerk zugleich.



In der Schauwerkstatt zeigen Glasbläser ihr Können, hier bei der Herstellung eines Trinkglases.

1835 wurde in Lauscha erstmals ein künstliches Menschenauge aus Glas in bis dahin nicht gekannter Qualität gefertigt. 1847 erfand ein Lauschaer Glasbläser gläsernen Schmuck für den Weihnachtsbaum, aus dem sich die Christbaumkugeln entwickelten, die zunächst in den USA ein Renner wurden und wenig später auch bei uns ihre Abnehmer fanden.



Aufmerksame Zuschauer bei der Vorführung in der Glasbläser-Werkstatt, wo vorab ein informatives Video lief.



Oben: Die Herstellung von Glasschmetterlingen erfordert viel Feingefühl und eine ruhige Hand.
Mitte: Die Kunstfertigkeit, mit der Tiere und Menschen wie dieses Tanzpaar gefertigt werden, ist bewundernswert.
Unten: Ein alter Bekannter war auch mit dabei: Frater Markus von der Benediktiner-Abtei Niederaltaich.



Über die ungeheure Produktvielfalt staunte selbst das Ehepaar Satzinger.

Im Jahr 1853 wurde die heutige Farbglashütte begründet, die Halbfabrikate, Glasstäbe und Glasröhren für die Heimindustrie liefert. Auch der Glasapparatbau, die Herstellung medizinischer Instrumente und Behälter, die Glasspinnerei von „Feenhaar“ als Vorläufer der Glasfaser (um

1890), die Entwicklung der Glühlampe, der Leucht- und Elektronenröhre sowie die technische und chemische Glasindustrie nahmen in Lauscha ihre Anfänge.

Nach der Wiedervereinigung kam es zu einer Rückkehr zur traditionellen Herstellung des Glasschmucks. Heute wird der gläserne Christbaumschmuck wieder in originaler Handwerkskunst mit teilweise über 100 Jahre alten Verfahren, Formen und Werkzeugen gefertigt. Um all das zeigen zu können, wurde an der Stelle eines abgerissenen Glaswerks 2003 das Glaszentrum Lauscha eröffnet.



Man wusste gar nicht, wo man zuerst hinschauen sollte. Gut, dass eine sachkundige Führerin dabei war.



Im modernen Glaszentrum waren die Schau-Glasbläserei, die Verkaufsräume und ein Restaurant untergebracht. Das sorgte für kurze Wege. Herbstaussflug-Fotos: Hans Peuschel

All das konnten sich die Fahrtteilnehmer unter sachkundiger Führung ansehen. Besonders beeindruckend war, den Glasbläsern bei ihrer Arbeit zuzusehen und mitzuerleben, wie unter geschickten Männer- und Frauenhänden in einer über 1.000 °C heißen Flamme filigrane Glaskunstwerke wie Schmetterlinge und Vögel entstanden.

Abgerundet wurde das Ganze durch einen Besuch der verschiedenen Schauräume, wo man sich mit Glaskunst jedweder Art eindecken konnte. Hier kam man aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

Auf der Heimfahrt sah man nur zufriedene Gesichter, zumal auch die Bewirtung mit Essen und Trinken reibungslos geklappt hatte.

Trachtennähkurs

Vom 23. bis 25. September fand im Fabrikmuseum zum ersten Mal ein Trachtennähkurs statt. Zehn Frauen und ein Mann hatten es sich zur Aufgabe gemacht, unter der Leitung der Bamberger Schneidermeisterin Christiana von Roit alltagstaugliche Trachtenmieder und Westen zu schneiden.

Der einzige Mann im Kurs war Holzbildhauermeister Norbert Tuffek aus Wendelstein, der sich vorgenommen hat, für seine Tochter eine mittelfränkische Tracht zu schneiden.

Das für den Kurs notwendige Material hatten die Teilnehmer bereits lange vorher gemeinsam bei einem Händler in Ebermannstadt eingekauft. „Dabei konnten wir uns schon einmal ein bisschen kennenlernen“, meinte die Initiatorin des Kurses, Jutta Reichmann.



Die Teilnehmer des Trachtennähkurses: zehn Frauen und ein Mann.

Der Kurs war nach Meinung aller Beteiligten ein voller Erfolg. Vor allem Kursleiterin Christiana von Roit war vom Ambiente des Museums angetan. Der erste Trachtennähkurs im Fabrikmuseum wird deshalb sicher nicht der letzte gewesen sein.



HVR-Vorsitzender Wolfgang Lösch zeigte sich bei seinem Kurzbesuch des Nähkurses sehr interessiert. Fotos oben und unten: Dr. Leonhard und Jutta Reichmann

Automobil-Fachleute trafen sich im Fabrikmuseum

Der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. gilt als einer der wichtigsten Industrieverbände in Deutschland. Insofern ist es schon bemerkenswert, dass sich der Vorstand der Themenplattform „Automotive – Electronics, Infrastructure and Software“ am 11. Oktober in den Räumen des Fabrikmuseums zu einem Meeting traf.

Arbeitskreis Schule-Wirtschaft Roth-Schwabach informierte

Erstmals fand die Jahresinformationsveranstaltung des Arbeitskreises Schule-Wirtschaft Roth-Schwabach am 21. November 2016 mit über 80 Teilnehmern im Fabrikmuseum in Roth statt. Neben einem Rückblick auf die Tätigkeit des Steuerkreises „Schule-Wirtschaft“ standen Referate über die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf den Fachkräftebedarf sowie über die derzeitige Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt auf der Tagesordnung.

Weihnacht im Museum

Nach dem großen Erfolg im Jahr 2014 war beschlossen worden, die Veranstaltung „Weihnacht im Fabrikmuseum“ bis auf weiteres im Zwei-Jahres-Turnus zu wiederholen. Die zweite Feier dieser Art fand jetzt am 11. Dezember, dem 3. Advent, statt.

Um die Attraktivität der von Jutta Reichmann initiierten Veranstaltung zu erhöhen, gab es dieses Mal zusätzlich einen kleinen, aber feinen Kunsthandwerker-Markt.

Aussteller waren Stefan Endner (Holzarbeiten), Petra Espich (Hüte), Sandra Fürst (Glas), Liane Leupold-Schneider (Seidentücher, Schmuck), Gerhard Pamler (Mineralien), Helga Schreeb (Bilder), Heidi Strobl (Keramik) und Norbert Tuffek (Schnitzkunst). Außerdem bot das Fabrikmuseum Roth seine Bänder und Borten, Taschen und historischen Weihnachtsschmuck an.



Das Rother Christkind mit seinen Engelchen eröffnete mit einer Geschichte die Veranstaltung. Foto: Hans Peuschel



Die geschnitzten Figuren faszinierten Klein und Groß.

Im Beisein von Bürgermeister Ralph Edelhäuser eröffnete das Rother Christkind mit seinen Engeln die weihnachtliche Veranstaltung. Es erhielt für seine Geschichte viel Applaus. Danach lud HVR-Vorsitzender Wolfgang Lösch bei freiem Eintritt zu einem Rundgang durchs Museum ein. Dabei waren die Stände der Aussteller natürlich eine besondere Attraktion. Es gab Glühwein, Kinderpunsch und Lebkuchen und zwischendurch unterhielt Gunda Wittmann die Besucher mit einigen Weihnachtsgeschichten. In der „Heimarbeiterstube“, die zur Holzschnitzerwerkstatt umfunktioniert war, zeigte Holzschnitzer Norbert Tuffek seine Kunst und HVR-Mitglied Jochen Röder stellte die guten alten „Eiszapfen“ aus glänzendem Plätt her.

Sehr zur Freude der Verantwortlichen war die Besucherresonanz wie schon bei der Erstveranstaltung sehr positiv. Es kamen rund 270 Besucher, darunter etwa 20 Kinder. Die hatten ihren Spaß vor allem in der „Bortenmacherstube“ beim Basteln unter der geduldigen Anleitung von Heidrun und Christian Mann und von Christiane Pamler.

Den würdigen Abschluss bildete das gut besuchte Konzert der Veeh-Harfen-Gruppe der Rother AWO. Eingeleitet durch Gedichte von HVR-Ehrenmitglied Hans Gsänger, wurde die Weihnachtsgeschichte frei nach Lukas erzählt, bereichert durch Weihnachtslieder, die teilweise zum Mitsingen einluden, und natürlich durch den zarten Klang der Veehharfen. Lang anhaltender Applaus beendete die Veranstaltung.



Die Veeh-Harfen-Gruppe der AWO Roth sorgte für eine weihnachtliche Stimmung.

Fotos: Hans Peuschel

Die Vorschau auf 2017

Hans Peuschel

Das Jahr 2017 wartet mit einer ganzen Reihe unterschiedlichster Veranstaltungen auf, von denen die meisten bereits fest terminiert und einige noch in der Planung sind. Hier eine erste grobe, vorläufige Übersicht:

Feste Termine für 2017

Folgende Veranstaltungen sind für 2017 bereits fest eingeplant:

- | | |
|------------------|--|
| 10. Februar | Mitglieder-Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen |
| 25. März | Eröffnung der Museumssaison
mit dem Gesangverein „Liederkranz Eckersmühlen“ |
| 14. Mai | 14. Rother Wasserradfest |
| 2. bis 3. Sept. | Gredinger Trachtenmarkt |
| 13. bis 15. Okt. | Trachtennähkurs |
| Sept./Okt. | Herbstausflug nach Kipfenberg |

Wir hoffen, den Besuchern unseres Museums und unseren Mitgliedern wieder ein abwechslungsreiches und interessantes Programm bieten zu können.

Ausstellungen und Konzerte

Wir bemühen uns nach wie vor um die Sonderausstellung einer Münchner Drahtkünstlerin, die bereits 2016 stattfinden sollte. Vielleicht klappt es dieses Mal. Außerdem haben wir noch mindestens einen weiteren Konzerttermin in Vorbereitung.

Über alle Veranstaltungen werden wir Sie rechtzeitig entweder über persönliche Anschreiben oder über die Presse informieren. Doch im Internet erfährt man unter www.fabrikmuseum-roth.de am ehesten, was es bei uns Neues gibt.



Der Liederkranz Eckersmühlen wird die Saisonöffnung gestalten.



Historischer Verein Roth e.V.
Fabrikmuseum

Obere Mühle 4
D-91154 Roth
Telefon (091 71) 6 05 64
info@fabrikmuseum-roth.de
www.fabrikmuseum-roth.de

Öffnungszeiten
des Fabrikmuseums

Von März (Frühlingsanfang) bis Ende Oktober
jeweils sonntags von 13.30 bis 16.30 Uhr.
Für Gruppen ab 10 Personen auch
zu anderen Zeiten nach vorheriger
telefonischer Vereinbarung.